

Wie jeder Mensch sein eigenes Gesicht hat, so hat auch jedes Dorf sein eigenes Antlitz und Gepräge aus der Landschaft, aus der Geschichte, aus der Haltung seiner Bewohner heraus. Wie Bertschin im Müllheimer Kreis, komme ich mit Peter Kolb zusammen schon das 3. Jahr zu den Dorffingen und Dorfabenden in unsere Markgräfler Dörfer. Gerade aus dem Erlebnis dieser dörflichen Gemeinschaftsabende wurde uns offenbar, wieviel Eigenes und Eigenartiges von hohem Wert in unseren Markgräflern steckt. Ist es nicht schon etwas Beglückendes, wenn sich mit der Jugend die Alten in großer Zahl zusammenfinden auf dem Dorfplatz unter der Dorflinde oder beim Brunnen vor dem Tore zum gemeinsamen Volksliederfingen? 300, 400, 500 und mehr Menschen waren es schon an den Sommerabenden, die da kamen, die Frauen gar oft in der strengen schönen Markgräfler Tracht. Und sie können fingen, unsere Markgräfler, daß es eine Art hat. Ganz anders als es in der Stadt sein kann, begegnet man Menschen, aus deren Augen eine reine Seele glänzt und wahre Freude leuchtet. Das ist es, was uns die Dorfabende so lieb und wert macht im Geben und im Nehmen: das schlichte, echte, gesunde Volkstum. Ob Mundartlied, ob Volkstanz, Dichterwort und Künstlerbild, Musik oder Laienspiel: immer spürt man die Bindung mit Blut und Boden, nichts ist gemacht und gekünstelt, alles ist aus eigener alemannischer Art heraus gestaltet und daher Kraftquelle für alle. Da braucht es keinen papierernen Aufputz und farbige Beleuchtungseffekte. Wie kitschig müßte auf dem Dorfe ein „Conferencier“ mit hohlen Witzeleien, oder gewisse „Attraktionschauen“ mit allem Geflimmer und Firtlefanzen wirken!

Nein, das Dorf, die Hitlerjugend, Sing- und Musikgruppen, die Laienspielscharen, Männer und Frauen, die ganze lebendige Dorfgemeinschaft gestaltet sich ihren Feierabend, die Feste und Feiern mit Seele und Bedacht selber.

Wohlverstanden: mit Seele und Bedacht. Ein Dorffingabend, wie wir ihn in Egringen erlebten, wo die Kinder die Lieder mit Blockflöten begleiteten und die Markgräfler Singgruppe, der Gesangsverein, die Männer und Frauen, kurz: das ganze Dorf, mitsang, ist einmalig in seiner Art. Eine Hebefeier, auf einer Waldwiese oben zwischen Lehnacker und Endenburg in ihrer einfachen Ursprünglichkeit gleichermaßen.

Aber es ist kein Dorf zu groß, keines zu klein für einen echten Dorfgemeinschaftsabend. An solchen Abenden muß die Gemeinschaft wachsen und sich festigen. Die Alten, die im Dorf leben als Träger der Ueberlieferung, geben ihre Art, ihr Brauchtum an die Jungen weiter, die ererbtes Gut erhalten, steigern und in die Zukunft weiter tragen sollen. Darum wird ein solcher Abend vergleichbar einer guten Saat, wenn sich Alt und Jung zusammensindet. Wenn die Alten den Jungen erzählen vom Krieg und vom Kampf und dann die Soldatenlieder aufklingen, oder wenn einer berichtet vom Leben und Wirken der deutschen Brüder und Schwestern jenseits der Grenzen, die sich in jahrhundertlangem Ringen mit fremder Art ihr Blut rein erhalten haben, dann werden die Bindungen an die Sippe, an die Heimat stärker. Auch die Eintragungen, die Mitarbeit am Dorf- und Hausbuch, dem Ehrenbuch jeder Gemeinde, können Gegenstand eines Dorfabends sein. Oder sollten wir uns nicht einmal zusammenfinden im Markgräfler Dorf, um uns ernstlich Gedanken darüber zu machen, wie wir unsere Feste und Feiern noch sinnvoller vorbereiten können? Das Erntedankfest zum Beispiel, das Fest des Bauern, das nur da und dort noch erhalten war aus der Zeit, da Deutschland noch Bauernland war, ist es nicht heute dem deutschen Volk vom Führer wiedergegeben worden? Muß uns das nicht im Markgräflerland Verpflichtung sein, das deutsche Ernte- und Dankfest bei